

Hat dort nichts zu suchen

LESER

Vor Jahrzehnten haben wir unsere Väter und Großväter gefragt: Was hattet ihr während des Nationalsozialismus in den Niederlanden, Belgien und Frankreich, in Dänemark und Norwegen, in Jugoslawien und Griechenland, in Polen und der Sowjetunion zu suchen? Die Antwort nach 1945 war generationsübergreifend: Nichts! Vor nahezu zwei Jahrzehnten schickte der Deutsche Bundestag mit deutlichen Mehrheiten (nicht der Bevölkerung) die Bundeswehr nach Afghanistan: Was hatten wir dort zu suchen? Nichts. Zurzeit ist der Scherbenhaufen unübersehbar: Der Krieg hat die Lage verschlimmert, und die, die ihn begonnen haben, beklagen sich nun über die Folgen: Eine neue Phase der Migration steht bevor.

Nun schickt die Bundesverteidigungsministerin eine Fregatte („Bayern“) in den Indopazifik. Es geht gerade nicht um das alle Staaten verpflichtende Völkerrecht, sondern um die wirtschaftliche Interessenpolitik der „westlichen Wertegemeinschaft“ gegenüber den alten/neuen Feinden: Russland und China. Ich fühle mich an die Kanonenbootpolitik des Deutschen Kaiserreiches vor 1914 erinnert. Was haben wir zum Beispiel im südchinesischen Meer mit einem Kriegsschiff zu suchen? Nichts! Anstelle von Säbelrasseln und Kanonenbooten ist die hohe Kunst der Außenpolitik und der Vertragsdiplomatie zu pflegen – im Interesse des Friedens und der Verständigung mit allen betroffenen Staaten. **Gerhard Schäfer, Bremen**
